

Carl Wilhelm Sauter

Adlersinn und Löwenmuth.

Ballade

(1845)

»Durch Muth erstärkt die Liebe,
Durch Tapferkeit das Herz,
Und Himmel sind uns trübe,
Wenn wallten nicht die Triebe
Für allem ird'schen Schmerz.

Das heil'ge Kreuz im Schilde
Schuf kühn des Ritters Wehr,
Die einst sich stark erfüllte
Weit über das Gefilde,
Als war der Feind nicht mehr.

Nach seinem Sieg erhoben
Ist von den Burgeshöh'n
Der Schönheit Geist nach Oben,
Läss't alle Streiter toben,
In Liebe zu besteh'n!«

1. Gonsalvo

Auf! Auf, mein Lied! dem Heldenmuthe
Sey nun dein höh'rer Klang geweiht,
D'rum lasse Muse, würd'ge Töne
Erklingen durch den Raum der Zeit,
Nicht für den Trug von Schmeicheleyen,

Nicht für der Täuschung Gaukelsinn,
Nein! zu der Tugend reinem Triebe
Soll die Begeisterung erglüh'n.

10 Fort, Hypogryf! zum Land der Sagen,
In's jene [!] Alterthum, es strahlt
Die Sonne schön, wo rings die Ferne
Von Pyrenäen ist ummahlt.
Die Mauern Granadas erheben
Sich stolz mit ihrer Zinnenpracht,
15 Und Ferdinand und Isabelle
Steh'n drohend da durch Kriegermacht.

Die Feinde in der hohen Veste
Sind mit der Mohrenschaar vermehrt,
Und zittern nicht als starke Helden,
20 Durch manchen Kampf noch unversehrt.
Doch Einer unter allen Streitern
Des Christenheeres, das die Stadt
Umher belagert, ist ein Löwe
Am Muthe reich durch Sinn und That.

25 Gonsalvo, dies des Helden Name,
Erwarb der Siege männlich viel,
Und überall bei allen Kämpfen
Zeigt er ein ritterlich's Gefühl.
Er eilte rasch mit allen Kriegern
30 Bewaffnet zu dem Sturm herbei,
Es dröhnten laut die Schlachttrommetten,
Zum Streite rief man stolz und frei.

Ermuthigt durch des Heeres Führer
Kämpft nun der Christen tapfre Schaar,

35 Der Stamm der Mauren soll bekennen
 Zum Kreuze sich bald rein und wahr,
Dort schleuderten sie das Verderben
 Von allen Wällen rings herab,
Der Tod sitzt auf den gift'gen Pfeilen
40 Und schafft herum ein weites Grab.

Hier aber streitet unter Helden,
 Gonsalvo sich als Held heran,
Und tummelnd zeigt sich im Gefechte
 Sein hohes Ross' auf blut'ger Bahn,
45 Gleich einem Leu jetzt, den die Feinde
 Bedrohen mit dem Untergang,
Stürzt er in's rauschende Getümmel,
 Umtos't von allem Schwerterklang.

Grell wüthend stürmen dort die Mauren
50 Fort aus den Thoren auf den Feind,
Der gegen ihre wilden Blicke
 Auch fürchterlich zum Kampf erscheint.
Doch wie in Wüsten die Schakale
 Sich stürzt auf ihre Beute hin,
55 Dringt der Numidier auf die Christen,
 Läss't zu dem Blut die Waffen glüh'n.

Nach ihm wälzt sich gleich dunklen Massen
 Von Wettern donnernd rings hervor,
Wie Stürme zur Vernichtung hausen,
60 Der braunen Basken grauses Chor,
Es heulet rings laut zu dem Kampfe
 Und schwingt zum Morde das Geschoos [!],

Nacht ruhet unter ihren Pfeilen,
D'rob stürzt der Reiter mit dem Roß.

65 Verwirrter wird das Streitgetöse
Dort vor den Thoren und ein Wald
Von Lanzen gegen erz'ne Schilde
Hier wieder jedem Feind erschallt.
Wild jauchzt der Heide, wenn durch Keulen
70 Den Tod er gibt mit grimm'gem Laut,
D'rauf drängt sich Brust an Brust zusammen,
Und Flamme in die Flamme schaut.

Dort aber trifft [?] sich eine Lücke
Der edle Maure Almansor,
75 Und ringsum fällt der Gegner nieder,
Da blitzend glänzt sein Schwert empor,
Doch bald bemerkt mit Falkenaugen
Gonsalvo dessen blut'ge Bahn,
Und stürzt, als wie der kühnste Löwe
80 Auf einem edlen Raub heran.

D'rob näher bäumen sich die Rosse
Hoch zu dem Kampfe, und das Schwert
Ist blank für die Entscheidungsstunde,
Die fort das Opfer reich begehrt,
85 Und rings umher um beide Streiter
Schallt tobender das Kriegsgeschrei,
Doch seinem Fürsten beizustehen
Eilt der Alzide rasch herbei.

Gonsalvo, dieser Held der Helden
90 Schwingt über'm Haupt Almanzors jetzt
Das blanke Schwert, das Roß des Heiden,

Von dessen Blitz und Strahl entsetzt,
Bäumt taumelnd auf und stürzt zusammen,
Begräbt den Reiter in den Sand,
95 Der rings aufwirbelt eine Wolke
Und mit dem Staub bedeckt das Land.

Nach dieser That stürmt nun voll Jubel
Der Christ sich auf des Feindes Wuth,
Die jäh erblaßt, der stärkste Heide
100 Gibt nach des Fürsten Fall sein Blut,
Das fließt in Strömen auf der Erde,
Und färbt sie purpurroth, die Luft
Des klaren Aethers ist verdunkelt,
Scheint eine düst're Geistergruft.

Das unabsehbare Gefilde
105 Von Granada, ein wogend Meer
Der Lanzen und des Todes Waffen,
Wird durch der Christen tapf'res Heer
Nun überdeckt, und alle Mauren
110 Entflieh'n zu ihrer Stadt zurück,
Es schweifet um sie das Entsetzen
Und fern der früher'n Siege Glück.

Doch wie einst mit dem Flammenschwerte
Der Engel Gottes dort erschien
115 Im heil'gen Land und schlug die Feinde,
So mußten hier die Basken flieh'n,
Denn Gonsalvo eilt wie der Engel
Den Mauren nach durch's off'ne Thor,
Wo aller Feind stürzt mit Entsetzen
120 Zu der Alhambraburg empor.

2. Zulima

Bei'm greisen Vater lag die Schöne,
Granadas Blume im Gebet,
Das kindlich fromm zum Gott sie schickte,
Der alle Herzen wohl versteht;
125 Sie flehete, daß er beschütze
Den Bruder Almansor, den Held,
Daß siegreich wieder heim er kehre
Und nicht im blut'gen Kampfe fällt.

Dann ringender rein im Gemüthe
130 Unschuldig wie die Sonne klar,
Wünscht sie dem theuern Vaterlande
Die Siege auf dem Hochaltar,
Und betend so mit tief'rer Seele
Flammt ein Gefühl durch ihre Brust,
135 Ein ahnungsvoller bess'rer Glaube
Kam über sie voll heilger Lust.

Es war dem Christengott' ergeben
Einst auch die Mutter und bei ihr
Erkläret sich nun seine Lehre
140 Gleich wie ein wunderreich's Panier,
Das glänzend über ihren Blicken
Erscheint, entfernt vom Heidenwahn,
Dem Maurenglauben, und der Vater
Sah' sie mit stiller Wehmuth an.

145 Da schwebt vor ihr, enthüllt von Wolken
Ein liches Kreuz, und Almansor
Bedeckt mit Wunden, doch verkläret
Tritt aus dem heil'gen Glanz hervor

150 Und winkt und lächelt zu dem Himmel,
Zeigt auf des Kreuzes Zeichen hin,
Verschwindet, und zu weiter'n Fernen
Sieht sie das heil'ge Zeichen zieh'n.

155 D'rauf wird nun klarer in dem Innern
Die fromme Jungfrau und ihr Blick
Erkennt des wahren Gottes Himmel,
Aus dem der Heiland winket Glück,
Von ihrer Mutter, die gestorben,
Nimmt sie das Kreuz nun auf die Brust,
Und weiht sich dem bessern Glauben,
160 Nicht mehr der Götzen sich bewußt.

Doch unvermuthet schallt Getümmel
Jetzt vor der Burg zu ihrem Ohr,
Es ist der Feind, der hat erobert
Schon aussen das entblösste Thor,
165 D'rum lärmt nun zu Alhambras Zinnen
In wilder Flucht das Maurenheer,
Und unten durch die Strassen stürmet
Nach Sieg auf Sieg der Christ einher.

170 Vom Schrecken blas [!], ob dieser Kunde,
Stürzt der Alcidenfürst dahin
Und ist jäh todt, mit hohen Schmerzen
Sieht Zulima sein Leben flieh'n,
Doch muthig küßt des Greisen Stirne
Sie noch, drückt die erstarrte Hand,
175 Und eilt das Kreuz in beiden Händen
Zu der Alhambra steilen Rand.

3. Alhambra

Dort prangt mit stolzen festen Zinnen
Die hohe Burg voll Majestät,
Das steile Schloß mit Marmorsäulen
180 Sich rings durch seinen Glanz erhöht,
Und schimmert mit den runden Kuppeln
 Zum Himmelsdome schön empor,
Begürtet überall mit Mauern
 Hebt würdig sich sein Styl hervor.

185 Hier aber von der unter'n Tiefe
 Auf zu den felsenfesten Höh'n
Sind der Terrassen breite Stufen,
 Die rund sich rings im Zirkel dreh'n
Und von der Stadt an sich erheben
190 Bis zu Granadas höchstem Stern,
Der über sie durch Schimmer strahlet,
 Ist seinem Raum ein Felsenkern.

Und oben dort bei steilen Höh'n
 Der festen Burg, dort, siehe! ist
195 Ein freier Ort, der von der Stufe
 Des Marmors Enge sich umschließt,
Dem Auge in dem Thale unten
 Ragt sehbar er und hoch heraus
Und widerglänzt nun von dem Brande,
200 Der wüthet durch die Stadt voll Graus.

Jetzt aber dort auf dieser Höhe,
 Auf dieses Ortes freiem Rand',
Zeigt sich Granadas edle Blume
 Im weißen flatternden Gewand'.

205 Zulima kniet mit muth'gem Blicke
 Und betet fromm, und himmelwärts
 Hebt sie des Kreuzes heil'ges Zeichen,
 Das hoch erstärket d'rum ihr Herz.

 Verklärend auf Granada nieder

210 Dann ihres Herzens Thräne schwellt,
 Sieht hin zum theuern Vaterlande,
 Das unter ihr in Trümmer fällt,
 Doch liebt das Höchste, gleich dem Aare,
 Zulima fort, zur Sonne strebt

215 Dann auf der Seele Gluthgedanke,
 Der ewig über Welten schwebt.

4. Sieg des Kreuzes

 Da unten aber nun, o Muse
 Des Heldenlied's, welch Schreckensbild!
 Ein Kampf des Blut's und des Entsetzens

220 Bis zu dem äussersten Gefild!
 Hier ringt für die Begeist' rungsthaten
 Des Löwenmuthes stolzer Sinn,
 Als überall die Christen siegen,
 Vor ihrem Schwert' die Heiden flich'n.

225 Und Granada steht in den Flammen,
 Zum Untergange wächst der Brand,
 D'rob jauchzt der Sieger, stürzt der Heide,
 Verwünscht des Glückes Unbestand,
 Doch weiter dort ist eine Scene

230 Erst an Alhambras Stufe hier,

Um die der Forum sich verbreitet
Und der Palläste stolze Zier.

235 Gonsalvo, dieser Held des Tages,
Gelangt' mit seiner Ritterschaar
Hier fechtend an, so daß den Christen
Verherrlichter der Sieg noch war,
Dann bäumen tummelnd sich die Rosse
Auf dieses Marktes weitem Grund',
240 Von dem rings aufwärts Stufen führen
Zu der Alhambra steilen Rund.

Und glorreich für die Kämpfe weiter
Schwingt, blank in Rüstung eingehüllt,
Der Ritter nun sein Schwert, zur Linken
245 Hebt er empor das Wappenschild,
Dabei weht stolz vom Helm' die Feder,
Es drängt der Mantel eng sich an,
Und tanzend steigt das Roß zum Streite,
Will mächtig fort zur Schlacht hinan.

Bald hat der Held sich rasch entschlossen,
250 Eilt vorwärts, sieht dann auf zu Höh'n
Der steilen Burg, um die Alhambra
Erglänzend würdevoll zu seh'n,
Als kniet Zulima, diese Blume
Von Granada, und betet dort,
255 Hält hoch das Kreuz in ihren Händen
Durch majestät'sche Liebe fort.

Erstaunt steht d'rum der Held, der Leue,
Nur Sieg gewohnt in heißer Schlacht
Erkennet er zum Erstenmale

260 Der heiligsten Gefühle Macht;
Was ahnte er auf Jünglingspfaden
 Erscheinet wonnig seinem Blick,
Die Blume Granadas, die Schöne,
 Stürzt ihn aus seinem Siegesglück.

265 Getroffen wie von einem Blitze
 Gewahrt er dieses Heiligthum,
Es sinkt sein Muth, der jüngst noch trunken
 Hoch jubelte im alten Ruhm.
Schon nahe einem reichen Siege

270 Erbebt der Held auf seinem Ross',
Eilt durch's Verhängnis dieser Stunde
 Schnell dann von der Alhambra Schloß.

 Rasch flieht sein Roß, mit seinem Schwerte
 Zeigt auf die Jungfrau er zurück,
275 Und richtet noch auf diese Schöne
 Der Liebe gluthenvollen Blick,
Und alle Ritter auf dem Markte
 Entfliehen mit dem Held dahin,
Der jüngst noch trotzte den Gefahren

300 Mit einem unerschrock'nen Sinn'.

 Und umgewandelt sind die Loose,
 Durch Christenflucht stärkt sich der Feind,
Der jetzt ermuthigter auch wieder
 Zum fürchterlichen Kampf erscheint;

305 Aus der Alhambra stürzt die Menge
 Der wilden Basken rasch hervor,
Und wälzt sich dann gleich einem Strome
 Des Allverderbens aus dem Thor'.

310 Doch ob auch wichen alle Ritter,
 Dort im Gefilde ist das Heer
Der Christen wieder eng beisammen,
 Belagert rings die Stadt umher;
Nach Schlacht auf Schlacht trat dann auch immer
 Der Muth bei allen Kriegern ein,
315 Gonsalvo mußte unter Helden
 Auch wiederum der Erste sein.

Die Blume von Granada lächelt,
 Und Liebe bringt ihm wonnig Glück,
Zulima eilt in seine Arme,
320 D'rob trotz er jedem Kampfgeschick;
Granada fällt nach hartem Sturme,
 Das Kreuz hat Sieg, der ringsum blüht
Und alle Feinde überwindet,
 So daß der Christ voll Muth erglüht.

325 Ein hohes Werk war d'rum gelungen
 Den Helden jener alten Welt,
Du Muse hast so nun besungen,
 Was ritterlich fort wohl gefällt,
Gonsalvo und Zulima glänzen
330 Verherrlichtet durch solchen Sinn,
Die Sage läßt mit gold'nen Kränzen
 Um sie Unsterblichkeit erblüh'n.

Textnachweis:

W. Sauter, *Orionen. Poesie. Dramatische Dichtung. Prosa*, Nürnberg 1846,
S. 90–106.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Der Gebrauch der Präposition »durch« mit Dativ wurde durchgehend geändert (z.B. »durch seinem« > »durch seinen«).